

## **#BurakUnvergessen**

### Redebeitrag der Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş zum 8. Todestag

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe solidarische Menschen,

in diesem Jahr kann unsere Gedenkveranstaltung leider nicht in der bisherigen Form stattfinden. Trotz Corona-Pandemie wollen wir zeigen, dass wir da sind. Der Todestag ist nicht verschiebbar - unser Gedenken ist nicht verschiebbar.

Heute vor acht Jahren, am 5. April 2012, wurde Burak Bektaş ermordet. Die Tat geschah auf offener Straße, gegenüber dem Krankenhaus Neukölln. Burak war 22 Jahre alt und unterwegs mit seinen Freunden. Sie unterhielten sich, lachten, hatten Spaß. Der Mörder kam auf die Gruppe zu, schoss mehrmals und entfernte sich wortlos. Burak starb an seinen Verletzungen, seine Freunde Alex und Jamal - damals 16 und 17 Jahre alt - überlebten schwer verletzt. Auch heute, acht Jahre später, ist die Tat noch nicht aufgeklärt. Das ist für die Familie und die Angehörigen unerträglich. Die fehlenden Antworten heilen die Wunden nicht.

Die Überlebenden des Angriffs beschreiben den Täter als einen weißen Mann, 40 – 60 Jahre alt und etwa 180 cm groß. Der Mord an Burak geschah ein halbes Jahr nach der Selbstenttarnung des sogenannten Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU). Es drängt sich die Assoziation einer rassistisch motivierten Nachahmungstat auf.

Wir erleben auch, dass versucht wird, das Andenken an Burak zu beschädigen. Letztes Jahr wurde in einem Artikel des Berliner Kuriers behauptet, dass der Mord eine „brutale Racheaktion für einen misslungenen Raubüberfall“ gewesen sein soll. Der langjährige Polizeireporter Philippe Debionne bezieht sich dabei auf eine polizeiliche Quelle. Wir fragen uns: Warum wurden diese diffamierenden Falschinformationen in Umlauf gebracht?

Für die Mutter von Burak und für die gesamte Familie ist das ein zweiter Anschlag. Sie haben den Kurier zur Unterlassung und Richtigstellung aufgefordert. Dieser hat darauf eine Unterlassungserklärung unterschrieben und die Richtigstellung abgedruckt. Dadurch wollen sie auch weiteren juristischen Konsequenzen aus dem Weg zu gehen. Aber niemand hielt es für notwendig, sich bei Familie Bektaş zu entschuldigen.

Wir stellen erneut fest, dass es sehr leicht ist falsche Behauptungen medial zu verbreiten. Im Gegensatz dazu ist es aber sehr schwer, genau diese wieder aus der Welt zu schaffen. Selbst von offizieller Seite wurde bestätigt, dass die Behauptung des Kuriers jeder Grundlage entbehrt. Außerdem wurde der Familie mitgeteilt, dass diesbezüglich bei der Polizei eine strafrechtliche Prüfung eingeleitet wurde. Wir sind auf die Ergebnisse gespannt.

Die ermittelnden Behörden behaupten bislang, alles Mögliche getan zu haben. Haben sie das? Wir kritisieren Polizei und Staatsanwaltschaft, dass nicht konsequent in Richtung eines rassistischen Tatmotivs ermittelt wurde – weder in die rechte Szene Neuköllns noch in bundesweite Nazistrukturen.

Am 20. September 2015 wurde Luke Holland in Neukölln ermordet. Es besteht der Verdacht, dass dessen Mörder Rolf Zielesinski auch Burak Bektaş ermordet habe könnte. Es gibt Parallelen im Tatablauf und im Täterprofil. Luke wurde in der Neuköllner Ringabhnstraße vor einem Club erschossen. Dort verkehrte ein internationales Publikum. Zielesinski handelte offensichtlich aus einem extrem rechten Weltbild heraus, was aber weder in den Ermittlungen noch im Gerichtsurteil Berücksichtigung fand. Dabei war, wie das Gericht selbst feststellte, seine Wohnung voll mit Nazi-Devotionalien, diversen manipulierten und schussfähigen Waffen, Munition und einem Kilo Schwarzpulver. Darüber hinaus hat er sich in seinem Umfeld rassistisch geäußert. Rolf Zielesinski war ein Nazi. Aber seine Tat gilt bis heute offiziell nicht als rechter, rassistischer Mord.

Im Dezember 2013 wurde er von einem Hinweisgeber aus der Bevölkerung als Tatverdächtiger für den Mord an Burak benannt. Dieser Spur wurde in den Ermittlungen im Mordfall Burak Bektas vollkommen unzureichend nachgegangen. Es bleibt für uns nicht nachvollziehbar, warum Rolf Zielesinski nicht schon im Dezember 2013 vernommen wurde. Auch bleibt unklar, weshalb im Prozess gegen Zielesinski die Akte Burak nicht hinzugezogen wurde.

Die Eltern von Luke, Rita und Phil Holland sagten: "Unser Sohn würde noch leben, wenn in dem Mordfall Burak Bektas ernsthaft ermittelt worden wäre." Besonders tragisch und schmerzvoll ist der Tod von Rita Holland. Sie ist am 21. Oktober 2019 aus dem Leben gegangen, weil sie den Schmerz über den Verlust ihres Sohnes nicht mehr ertragen konnte. Auch Ritas Tod geht zu Lasten des Nazis Rolf Zielesinski.

Parallel zu den Morden an Burak Bektas und Luke Holland müssen wir auch immer wieder auf den rechten Terror in Berlin-Neukölln hinweisen. Für diesen sind seit Jahren, vor uns nach den beiden Morden, nachweislich die dortigen neonazistischen Strukturen verantwortlich. Reichsbürger verschickten auch in Neukölln Briefe, in denen sie Morddrohungen gegen Migrant\*innen aussprachen, wenn diese nicht unverzüglich ausreisen würden. Bei antifaschistisch/antirassistisch engagierten Menschen wurden Fensterscheiben eingeworfen, Briefkästen gesprengt und es gab auch eine Serie von Brandanschlägen wie 2011 auf das Anton Schmaus-Haus, das Kinder- und Jugendzentrum der Falken.

Im Juni 2016 begann eine neue Anschlagsserie. Es gab unter anderem Brandanschläge auf Privat-PKWs direkt vor oder in unmittelbarer Nähe der Wohnungen von Betroffenen. Im Fall von Ferat Kocak wusste die Polizei gar um seine Gefährdung und nutzte diese Information nicht, um ihn zu warnen. Es ist dem Zufall zu verdanken, dass das Feuer nicht auf Gebäude übergriff und Menschen geschädigt wurden. Hinzu kommt die aktuelle Berichterstattung über private Treffen eines LKA-Beamten mit einem bekannten Neonazi, der als Hauptverdächtiger in der Brandanschlagsserie gilt und bis heute noch immer nicht zur Verantwortung gezogen wurde.

Die Neuköllner Anschlagsserie und die aktuellen Vorfälle, in welche die Beamte der Berliner Polizeibehörde verstrickt sind, unterstreichen erneut die Forderung nach einem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss. Es muss aufgedeckt werden, was in Berlin-Neukölln seit Jahren die Aufklärung von rechten/rassistischen Morden, Anschlägen und Angriffen verhindert.

Aber Neukölln ist auch ein Bezirk mit vielen Aktivitäten gegen rechte, rassistische und antisemitische und andere menschenfeindliche Gewalt. Die Anschläge, Bedrohungsszenarien und auch die Morde an Burak und Luke haben bewirkt, dass sich Menschen solidarisieren und sich zusammentun, um dem etwas entgegenzusetzen.

Ein sichtbares Zeichen der Solidarität und Freundschaft ist der Gedenkort für Burak Bektas. Vor genau zwei Jahren haben wir dort die zentrale Skulptur der Künstlerin Zeynep Delibalta enthüllt. Die Skulptur trägt den Namen „Algorithmus für Burak und ähnliche Fälle“. Sie erinnert an den Mord an Burak und all die anderen nicht aufgeklärten Taten.

Die Rechnung der Täter und der Ermittlungsbehörden geht nicht auf. Nichts wird vergessen. Dafür kämpfen wir – gemeinsam mit den Angehörigen, Freundinnen und Freunden und Initiativen, die für eine Gesellschaft ohne Rassismus, eine bessere Welt stehen. Ähnlich wie in den Fällen des NSU oder anderer rassistischer Morde wie in Hanau braucht es dazu der Benennung von Rassismus, der Aufklärung rassistischer und rechter Gewalttaten, den Schutz der davon Bedrohten sowie die direkte Unterstützung der Betroffenen.